

Staatssekretär Harald Lemke

Grußwort und Verleihung des CAST-Förderpreises 2003
im Darmstädter Zentrum für IT – Sicherheit an der TU Darmstadt

20.11.2003

Grußwort

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Preisträger, sehr geehrte Damen und Herren,

Als Bevollmächtigter der Landesregierung für E-Government und Informationstechnik freue ich mich in doppelter Hinsicht, sie heute abend zum CAST-Nachwuchstag begrüßen zu dürfen.

Wer heute Verantwortung für Informationstechnik hat, trägt schwer an der Janusköpfigkeit dieser Technologie: Zum einen gestattet sie uns, schnell und medienbruchfrei zu kommunizieren und schlanke Arbeitsabläufe über organisatorische Grenzen hinweg zu organisieren, zum andern wachsen alle Netze zu einem System zusammen, das nur noch theoretisch als klassische Turing-Maschine begriffen werden kann, die sich in einer endlichen Zahl von Zuständen und Eingangsvektoren bewegt und ein deterministisches Verhalten zeigt.

Wir bewegen uns in einem chaotischen System, in dem keiner wirklich ausschließen kann, dass in meinem Auto ein Signal vom Reifenventil an den Bordcomputer hinausschlüpft in die weite Welt des Internets und dort irgendwelche unvorhersehbaren Kollateralschäden anrichtet. So, wie der Flügelschlag eines Schmetterlings am Amazonas einen Wintereinbruch in Europa auslösen kann, so kann so ein Nagel auf der Straße nach Wiesbaden ein Bankensystem in Kapstadt zum Absturz bringen.

Es fällt schon sehr schwer, diesem chaotischen System wirklich zu vertrauen. Dass wir trotzdem unsere Organisationen, unsere Geldströme, ja unsere intimsten Daten diesem Gesamtsystem anvertrauen, ist das Verdienst von Wissenschaftlern und Ingenieuren, die an Systemen arbeiten, die eine zumindest partielle Sicherheit in diesem Netz der Netze schaffen und damit die Grundlage dafür legen, dass die Informationstechnologie überhaupt nutzbar ist. Institutionen die sich dieser Thematik widmen, wie das Darmstädter Zentrum für IT-Sicherheit, leisten hier einen unverzichtbaren Beitrag mit direktem volkswirtschaftlichem Nutzen.

Der andere Punkt, über den ich mich freue, ist, dass jede technisch-wissenschaftliche Veranstaltung ein wichtiger Beitrag ist, die Technologieakzeptanz in Deutschland zu verbessern.

Man muss sich manchmal wundern, wenn sich ausgerechnet in Deutschland, einem Land, das wie kaum ein zweites von Hochtechnologie lebt, die Akzeptanz dieser

Technologien ein Problem darstellt. Es scheint zum Verrücktwerden, alle wollen die Technologie nutzen, jeder will zukunftssichere, interessante und gut bezahlte Jobs, aber offensichtlich scheint kaum jemand bereit, die hierfür notwendigen Infrastrukturen in seinem Umfeld zu dulden.

- Jeder will Strom aus der Steckdose haben, aber keiner die dazu nötigen Kraftwerke.
- Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der die Menschen das Handy nutzen, klagen sie gegen die dafür notwendigen Sendestationen.
- Wir bauen mit dem Transrapid den modernsten Zug der Welt, und wo? In China!

Die Liste ließe sich mit großem Unterhaltungswert abendfüllend fortsetzen, allein diese drei Punkte belegen aber hinreichend, dass wir in der Tat ein Problem haben.

Die Ursachen für dieses Problem sind sicher komplex und man könnte eine ganze Veranstaltung davon bestreiten, auf einen Aspekt möchte ich heute aber hinweisen:

Die Menschen in Deutschland sind überwiegend nicht technikfeindlich – im Gegenteil. Wir haben es aber teilweise mit Debatten in einer konstruierten Wirklichkeit des öffentlichen Lebens zu tun, aus dessen erster Reihe sich die Ingenieure zurückgezogen haben. Die Lufthoheit über die öffentliche Meinung gehört heute den Juristen, den Soziologen, den Politologen, den Wirtschaftswissenschaftlern – Ingenieure kommen im populärmedialen Raum kaum noch zu Wort.

Irgendwie hat es unser Berufsstand geschafft, sich in den Augen vieler Entscheidungsträger in die Ecke des introvertierten Fachidioten drängen zu lassen, dem es an sozialer und politischer Kompetenz mangelt, dem andere Berufene sagen müssen, was in diesem Land geht und was nicht. Obwohl der Standort Deutschland für Hochleistungstechnologie steht, haben diejenigen, die diese Leistungen erbringen, keinen erkennbaren Einfluss im öffentlichen Leben.

Das war beileibe nicht immer so:

Fritz Strassmann, Otto Hahn, Conrad Wilhelm Röntgen, Robert Bosch, Ferdinand Braun, Emil Rathenau, Werner von Siemens, Konrad Zuse, Carl Miele - alles Namen, die jeder von Ihnen kennt, Namen, die auch heute noch im positiven Sinne emotionsgeladene Symbole des Technologiestandortes Deutschlands sind. Viele dieser Namen lassen sich nicht auf Technik reduzieren, sie haben auch Gesellschaft und Politik beeinflusst.

Heute hat die Technik ihr Gesicht verloren.

Obwohl Deutschland heute mehr Erfindungen denn je produziert, wer kennt heute die Namen derjenigen, die an vorderster Front die Zukunftssicherheit und den Wohlstand unseres Landes begründen? Nur selten genug blitzen mal Namen, wie Dr. Kazuaki Tarumi, Dr. Melanie Klasen-Memmer und Dr. Matthias Bremer auf, die kürzlich durch den Bundespräsidenten für ihre bahnbrechenden Erfindungen auf dem Gebiet der Flüssigkristalle geehrt wurden. Ich fürchte fast, in zwei Monaten sind diese Namen in der Öffentlichkeit vergessen. Irgendwo hat unsere Fachbruderschaft doch versagt, wenn eine deutsche Öffentlichkeit ernsthaft darüber abstimmt, ob Albert Einstein, Dieter Bohlen oder Daniel Küblböck der wichtigste Deutsche ist.

Umso mehr freue ich mich, wenn wir heute abend Nachwuchskräfte ehren, deren Arbeiten nicht nur technische Exzellenz, sondern auch hohe volkswirtschaftliche Relevanz aufweisen. Heute abend sind Sie für mich die wichtigsten Deutschen. Ich würde mich freuen, wenn ihre Ehrung Sie nicht nur für ihre technische Arbeit motiviert, sondern wenn es dem einen oder anderen gelingen würde, mal aus dem Labor auszubrechen und Technik und ihre Zusammenhänge in Politik und Gesellschaft zu vermitteln.

Vor diesem Hintergrund ist es mir besondere Ehre und Freude, nunmehr die CAST-Förderpreise zu verleihen.